

Weibs-Bilder

Frauenträume und Lebensentwürfe

Alexandra Rieg

Von einer, die auszog, ihr göttliches Selbst zu finden – die kashmirische Asketin Lalla

Im 14. Jahrhundert befreit sich eine kashmirische Frau aus ihren gesellschaftlichen Zwängen und lebt fortan selbstbestimmt ein spirituelles Leben. Sie fordert Frauen wie Männer und die unteren Schichten dazu auf, aktiv ihr wahres Selbst zu verwirklichen, und wird damit zum Vorbild für alle.

Kaschmir im 14. Jahrhundert: Die Geschichte des nordwestlichen Himalaya-Gebietes Kashmir – zwischen dem heutigen Indien und Pakistan gelegen – ist geprägt von Kriegen und Streitigkeiten rivalisierender Könige sowie von zahlreichen Einwanderungsbewegungen. Menschen vieler Ethnien und Religionen bevölkern die Hochtäler der Region. Mit den grössten Religionen Hinduismus, Islam und Buddhismus werden Seelenheil und religiöse Verdienste erlangt. Innerhalb des Hinduismus ist der Kashmir-Shaivismus die verbreitetste Form der Gottesverehrung, in dessen Mittelpunkt der Gott Shiva steht. Zugang zur religiösen Bildung haben nur Männer aus den privilegierten höheren Kasten. So ist der Kashmir-Shaivismus eine Art Geheimbund und gilt aufgrund der in der Hochsprache Sanskrit verfassten Texte als äusserst elitäre Religionsform. Wer nur über wenig Mittel verfügt, kann sich die Dienste der Priester nicht leisten.

Auch einem weiteren Teil der Bevölkerung bleibt dieser Zugang zum Seelenheil verschlossen: den Frauen. Frauen der Mittel- und Oberschicht verbringen ihre Tage abgeschieden vom

öffentlichen Leben in der häuslichen Sphäre. Treue gegenüber dem Ehemann und dessen Familie, Bescheidenheit und Demut sind die Haupttugenden jeder guten Ehefrau. Ihre Möglichkeiten, spirituell zu leben, werden dadurch stark eingeschränkt. Ihre religiösen Praktiken sind selbstlos auf das Wohl des Ehemannes und dessen Familie ausgerichtet. Der Ehemann wird so zu einem Gott, den es zu verehren gilt. Das Erreichen des eigenen Seelenheils und die persönliche religiöse und spirituelle Verwirklichung sind für Frauen nicht vorgesehen.

Im 14. Jahrhundert macht eine ungewöhnliche Frau von sich reden, die nackt durch die grünen Täler Kashmirs zieht. Nur ihr nach unten hängender Bauch bedeckt ihre Blösse. Sie pilgert durchs Land und preist den Namen Gottes. Damit setzt sie sich über die für Frauen geltenden Konventionen hinweg. Ihr spiritueller Weg bedeutet die Loslösung von allem Weltlichen: von materiellen Gütern, familiären Bindungen, gesellschaftlichen und religiösen Erwartungen. Ihr Ziel ist das Einswerden mit dem Göttlichen, das Finden ihres göttlichen Selbst.

Die Rede ist von Lalla. Noch heute wird sie in Kashmir und über dessen Grenzen hinweg als hoch geachtete Mystikerin, Heilige, Philosophin und Asketin verehrt. Ihre Gedichte und Lieder, die sie auf dem Weg der Selbstfindung rezitierte, sind heute wichtiger Bestandteil der kashmirischen Literatur. Jeder kennt sie, und ihre Verse sind aus dem Alltag Kashmirs nicht wegzudenken.

Lalla kommt zu Beginn des 14. Jahrhunderts in einer Familie der Oberschicht zur Welt. Dort erhält sie eine für Mädchen ungewöhnlich gute Bildung. Ein Guru weist sie ein in Philosophie sowie in die spirituellen Lehren und Praktiken des Yoga. Als sie etwa zwölf Jahre alt ist, wird sie verheiratet. Lallas Schwiegermutter ist der neuen Frau im Hause feindlich gesonnen. Lalla muss viele Erniedrigungen über sich ergehen lassen. Eine Sage erzählt, dass die Schwiegermutter statt Gemüse und Fleisch einen Stein auf Lallas Teller zu legen pflegte und diesen mit Reis bedeckte. So gab sie vor, gut für die Frau ihres Sohnes zu sorgen. Lalla jedoch erträgt in nicht enden wollender Demut das böswillige Verhalten der Schwiegermutter.

Doch Lallas wahre Berufung liegt in der hingebungsvollen Verehrung des Gottes Shiva. Ihm huldigt sie mehrmals täglich in Form von Gesängen, Meditationen und Yogaübungen. Während sich die Situation im Hause der Schwiegereltern weiter zuspitzt, wird Lallas Wunsch nach einem spirituellen Leben immer grösser. Dann tut sie, was ihr als Frau eigentlich nicht zusteht: sie verlässt ihren Mann und dessen Familie und macht sich auf, um ein selbstbestimmtes Leben gemäss ihrer Wünsche und Bedürfnisse zu führen. Mit dem Ablegen ihrer Ehefrauen- und Schwiegertochterrolle gibt sie ihren sozialen Status auf. Die von ihr gewählte Lebensform ist nicht Bestandteil der vorgegebenen gesellschaftlichen Denk- und Rollenmuster für Frauen, und erfährt deshalb weder religiöse noch gesellschaftliche Legitimation.